

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 31 (1905)

Heft: 15

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Makamen des Zaren.



Ijo flaget und weinet in seinem Harme Nikolaus der Kaiser dieser Arme, der vergebens fleht in seiner Not, daß der Herr ihn schützt vor Bankrott: Warum ward ich denn geboren und noch dazu außerorden in Schande zu hingen meinen Rüden und fast vor Mut und Gram zu ersticken im blutig ostasiatischen Sande, der mich bedeckt und meine Lande?

Waren meine Ahnen bei ihrem Leben, o Vunker der Schlachten, dir mehr ergaben als ich, Nikolaus der Geringe, der ich täglich dir lobinge?

Ich Herr, befreie mich aus meiner Not, schlag' lieber die andern alle tot! Mein Vater Alexander besaß auch Verstand, er meinte immer Leute und Land und doch hat sich nicht alles erfüllt, was er ersehnt, ward nicht getilkt und bevor verwirlicht er sein Streben, mußt er ganz plötzlich aus dem Leben?

O Herr, warum muß ich allein ertragen die schwer erdrückende Pein, die übermäßige Last der Leiden; von meinen Vorfahren allen beiden auf dieser jammervollen Erden sie auch nicht konnten ertragen werden?

Was nützt mir der Ruhm der Moskowiten, wenn gegen mich stehn die faschen Briten, was hilft die Kraft mir des Attelthen, wenn Frankreich nicht mehr pumpt Moneten? Was nützt es, wenn mich der Budel just und

Wilhelm nur mit den Achseln zuckt, nicht 'mal ein laufiges Telegramm schickt er, der sonst so mittelsam, das kräunt 'nen Kaiser, wenn der Gesetzalter wird ignoriert — nur der Nebelspanzer allein bleibt an meiner Seit' in dieser schweren Not der Zeit.

Meine Generäle gar, pfui der Schande, das ist eine richtige Kasselbande, beziehen Gehälter riesengroß und stehlen trotzdem noch drauf los, faulen Champagner in stiller Ruh und telegraphieren immerzu, doch niemals von gewonnenen Schlachten, nur — daß sie wieder nach rückwärts trachten.

Wie soll ich's denn da vorwärts bringen, wie kann ich dir ein Loblied singen, du heilige Mutter von Kasan, wenn du mich so drin laßest im Tran? Die Japaner sind ja schon am Wege — o, daß sie dein Born treffen möge — nach meinem heiligen Russenreiche, das ich bald mit Russenarm vergleiche, dann ist, o wär ich nie geboren, Land, Leut' und Renommée verloren.

O Herr der Russen, du Born der Gnade, halt ein die Speichen vom Schicksalsrade, oder willst du nicht haben Erbarmen mit mir geträumten Armen und meinem Russenvolle, bedeckt von unglückschwarzer Wolke?

Wenn deine Kunst schon ganz verglossen, nachdem du mir schon so viel genommen, nimm mir, der ich steh' an des Unglücks Rand — das letzte noch — mein bischen Verstand.

Stanislaus an Ladislaus.



Geliäpter Brüother!

Bainaher haschd Tu mir Angst gejagd in Tainer ležden epistula, so sohn Ge-Laien hanteld. Ich sohl aper nichz wänniger als gefehrlich ausgewahlan sain und in guhden Blähdern hape ich sogahr geläsen, daß Zpen sei ganz harmlos ferlauphen! Ahlertings tie Waarhaid töned nicht ismer läpplich — veritas non suavis sonat — namendlich 4 tie Grumscheln, tenen zu Biäp sieh gesaggb Ötter getruggd Wirt! — Äpper pei ten tiggen Bellen, iper tie unsere Nasherner serviegen, ischz manchmal toch, wie wänn Mann ien Ochsen in's Horn pfäht!

Im schehnenn Österreich scheind tie Kaiserwirte auch nichd Meer ganz Butter zu sain, sondigt heide ter Franzzepp nicht ersleerd, er ziehe Abt-Uncen sohr! Tie Magyaren Zpons aper auch tarnach, taß es nichd Meer zuhm Dabefain ißt! Ich ißt epen schon gar lange her seiz ißt: Tu felix Austria nube! Aper iher Felix mag heide nix Meer taſohn wißen! Auch tie Kreter rumoren ipers Pohnenliet — sur la chanson des haricots — taß sie ännlich delevomischen Anschluß mißt Griechenland vinten kennen. Sie tänkten hald, jedst seis am pesten, wo ter Aufz weid Wegg ißt!

Ahm feldsamsten aper gehz jedst tem „schwarzen Mahn“ in Berlin, ter ihmer „tie Untern“ gehold holt. Aper wer sohl ihn jedst holen, den Lucanus? Das zu erfahren, währe ahm sichersten auf dem Munte Terer, tie er in sainer 16jährigen Ohndstauer holde!... So siehtste, läpper Ladislaus, taß Jetem 1 Wahl sain Brot gepaden Wirt!

Abropeau: Hosch tu auch gläsen, waß ter heilige Herr an ten Wahern des Königreichs Bernina tem „Lampoten“ geschriezen hat? Ich glaube, es währe an meinen unt auch tainem Epistulis nichd sühl gestiftigt Worten, wänn seine Epistula underpliesen währe. Ihr mag ja zum greßden Daile Recht hapen, aper sovill Wässens praudch Mann loch nichd trauß zu machen, sindemahlen unt altieweil ter junge Blähhof kaine Ridder schläg'd. Taß tut jeter ächde Tschider an sich fälper in sainen Weisen. So ehrischdig wohlwir in ter Wält nicht dasfehen unt waß diese zu unserer Arbeit sagd, wänn wirh nichd Meer ta find, indresied unt tanzumzahlen auch nichd Meer, wänn wir tann midleitig, ich sohn ter „Kastopeia“ unt tu sohn der „Venus“ hinunder auf den Toppelliter-A-Dur Knäuel johh Birich schauen unt der Heine wegen uns tem Platen hinunder deslephonird:

„Wahre Brinzen aus Genie-Lant
Zählen par, waß sie zerzehrt,
Schiller, Göthe, Lessing, Wielant,
Haben nie Credit begehrd!“

womit ich ferpleipe Tain r r r

Stanislaus.

Tugendhafte Lügner.

Seider muß es auf der Welt sich fügen,
Daz zum Leben nötig ist das Lügen;
Es erklären fromme Leute zwar,
Daz es eine Tugend sei sogar.

Als wir Alle höchst gespannt nach Mukden,
Wer da Meister werden möge, gucken,
Schrieb ein Russe, Japan wäre futsch,
Aber nicht, daß Aufzland vorwärts rutsch.

Und der Zar, die Bauern zu belohnen,
Munkelt etwas von Revisionen;
Fragen will ich heute über's Jahr
Ganz beschieden: Ist die Lüge wahr?

Frankreich kann nach allen Winden
Heut an Deutschland gar nichts Böses finden.
Ob ein wenig Ernst dabei, poß Welt!
Weiß ich gar nicht, bleibt dahingestellt.

Frei gesprochen ist das Land Marokko,
Jubeln darf es, holdrio, frohlofo!
Freiheit! — Aber solch ein Glück mit Schwein!
Und mich wundert's gräßlich, wann trifft's ein?

Glaubensstreiter kommen sehr ins Feuer,
Wenn zum Beispiel machen will die Steuer.
Um die guten Christen steht's dann böß,
Steuer find ja nicht religiös.

Dummriane angeln, heucheln, lügen
Ist oft nötig, hilft und macht Vergnügen,
Vist nuz sein dabei, und Mut und Schneid,
Wer sich ärgerd d'rob, der ist nicht g'scheidt.



Frau Stadtrichter: „Griezene Herr Feusi,
find Sie guet überecho vum Sächslüüte,
oder händ Sie no e chlyes Reschtl vumene
Katerli?“

Herr Feusi: „Danckene Frau Stadtrichter,
de Kater han ich allerdings übercho, aber
nid vum Zouftwy. Wie stola han ich mich
wieder an euerem Fröhligsfest gefühlt,
wieni dur d'Bahnhofsträß g'marschiert bin
mit myne Zouftollege, aber Tags druf
han i mi bin Eicherl g'schämt, daß ich en
Züriburger bin, wien i wieder dert by d'r
Börsestroß ha g'leh, daß mer es ganz Biggeh
Bolizische hät müese usblüte für Orning
g'halte, daß die streifede Tschingge nid no die Arbeitswillige über-
fallend; es isch bigoppig traurig und säß isches.“

Frau Stadtrichter: „Meined Sie nüd au, wenn me euseri Mezger, so
wie sie am Umlzug mitmarschiert sind, ließ emal es Wörtli mit dene
Herrlene rede?“

Herr Feusi: „Eräßt no, ich glaube, säß wurd gwüß b'schüüze und säß
wurds au. Adie!“